

Oesterreichs Energie Kongress 2026

Der Branchentreffpunkt für die Energiezukunft Österreichs

Hofburg Vienna

UNTER ANDEREM AUF DER BÜHNE

Franz Angerer

Geschäftsführer Österreichische Energieagentur

Michael Baminger

Präsident Oesterreichs Energie

Markus J. Beyrer

Generaldirektor BusinessEurope

Herbert Diess

Aufsichtsratsvorsitzender Infineon Technologies AG

Florence Gaub

Forschungsdirektorin am NATO Defense College

Alfons Haber

Vorstand E-Control

Wolfgang Hattmannsdorfer

Bundesminister für Wirtschaft, Energie und Tourismus

Manuela Lenk

Generaldirektorin Statistik Austria

Barbara Schmidt

Generalsekretärin Oesterreichs Energie

Michael Strebl

Vorstand E-Control

Stefan Szyszkowitz

CEO EVN AG

Elisabeth Zehetner

Staatssekretärin für Energie, Startups und Tourismus

VERANSTALTER

Oesterreichs Energie

SELEKTIV PRO

Selektiv ist das Medium für Wirtschaft und Politik in Österreich. Als Abonnent profitieren Sie täglich von einem Informationsvorsprung durch unsere News-Briefings, Grafiken sowie Einordnungen in Kommentaren und Interviews.

Dieses Pro-Briefing wird Ihnen mit freundlicher Unterstützung von Oesterreichs Energie zur Verfügung gestellt.

JETZT KOSTENLOS ABONNIEREN

selektiv.at

FÜR SELEKTIV PRO

pro@selektiv.at

01 — Programm

Zwei Tage, die die Energiezukunft Österreichs prägen

Vom Strommarkt bis zur künstlichen Intelligenz – der Kongress bringt Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zusammen.

TAG 1 · MITTWOCH, 16.09.2026

08:00 **Exkursion: Energieknoten Dürnrohr**

11:30 **Check-in & Powerlunch**
ab 12:00 Powerfrauen-Lunch

13:00 **Eröffnung**
Moderation Mari Lang & Jakob Zirm · Eröffnungsworte
Barbara Schmidt · Video-Grußbotschaft Alexander Van der Bellen

ENERGIEPOLITIK, INDUSTRIE UND MARKT

13:20 **Aktuelle Energiepolitik**
Minister Wolfgang Hattmannsdorfer

13:40 **Rede des Präsidenten**
Michael Baminger

14:00 **Industrie im Umbruch**
Herbert Diess

14:20 **25 Jahre Strommarktliberalisierung**
Angerer, Beyrer, Schmidt, Zehetner

15:10 **Kaffeepause**

RESILIENZ IM STRESSTEST

16:00 **Zukunft verstehen, Wandel gestalten**
Florence Gaub

16:30 **Resilienz unter Strom**
Benigni, Surana, Tretter + Spartensprecher Gruber,
Sollfelner, Strempl

17:20 **Fakten, Mythen und Machtspiele**
Bittner, Hofinger, Müller, Ziegler

17:50 **Preisverleihungen**

18:05 **Resümee**
Stefan Szyszkowitz

18:15 **Ende Tag 1**

18:30 **Abendempfang**
Palais Niederösterreich

TAG 2 · DONNERSTAG, 17.09.2026

08:30 **Einlass**

09:00 **Energy Warm-up**

WERT, PREIS UND UMSETZUNG

09:15 **Lokale Wertschöpfung statt Abhängigkeit**
Erwin Raffener

09:25 **Preis und Wert von Strom**
Hauenschild, Hoyer, Lenk, Strebl

10:05 **100% Strom**
Beelitz, Esterl, Haber, Weinhold

10:45 **Kaffeepause**

GLOBALE PERSPEKTIVEN, KI UND KOMPETENZ

11:30 **Energiesysteme im internationalen Vergleich**
Ruby, Tatschl-Unterberger, Wiesinger

12:10 **Wie viel KI verträgt das Energiesystem?**
Alon, Glück, Groeller, Kaya-Stein

12:50 **Was wir können**
Markus Hofmann

13:20 **Resümee**
Michael Baminger

13:30 **Ausklang, Powerlunch**

14:00–
17:00 **Exkursion: Zwentendorf**

02 — Daten & Fakten

Was die Liberalisierung des Strommarkts gebracht hat

Vor 25 Jahren wurde der österreichische Strommarkt liberalisiert – ein Meilenstein, der die Branche nachhaltig veränderte. Die Marktöffnung brachte Wettbewerb, Innovation und neue Chancen, aber auch Herausforderungen.

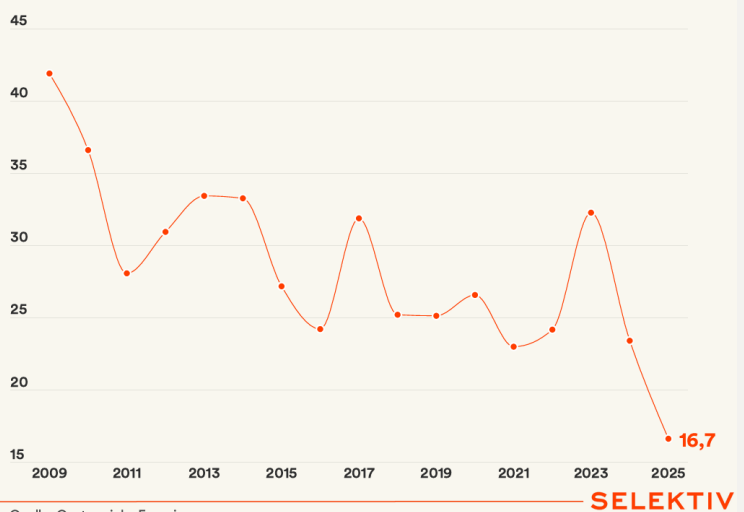
Zum 25-Jahr-Jubiläum der Strommarktliberalisierung hat die Österreichische Energieagentur im Auftrag von Oesterreichs Energie Bilanz gezogen: Haushalte zahlten 2001–2025 im Schnitt 16,3 % weniger für Strom als in einem Szenario ohne Marktöffnung – kumuliert 12,7 Mrd. Euro Entlastung, weitere 2,5 Mrd. Euro sparten Unternehmen. Heute stehen rund 150 Stromlieferanten zur Wahl, 50 davon österreichweit.

Auch volkswirtschaftlich zeigt die Studie Effekte: Bis 2022 lag das reale BIP im Schnitt um 0,11 % höher, rund 2.700 zusätzliche Jobs pro Jahr entstanden. Die Versorgungssicherheit blieb hoch: Die Ausfallsdauer (SAIDI) sank von 41,9 Minuten (2009) auf 16,6 Minuten (2025), Netztarife liegen real

deutlich unter dem Niveau von 2001. Erneuerbare deckten 2025 bereits 82,3 % der Bruttostromerzeugung, decken den Bedarf aber nur in rund 23 % der Zeit zur Gänze.

Österreichs Netz wird zuverlässiger

Dauer ungeplanter Stromausfälle pro Kunde und Jahr, in Minuten, 2009 bis 2025



Quelle: Oesterreichs Energie

Anmerkung: Ohne außergewöhnliche Ereignisse, z. B. Unwitterschäden. Gemessen wird nur die Ausfalldauer im regulären Netzbetrieb.

SELEKTIV

DISKUSSIONSPUNKTE

Mittwoch, 14:20 Uhr, „25 Jahre Strommarktliberalisierung – Wie stellen wir das Energiesystem jetzt richtig auf?“

- *Wie stabil ist der Preisvorteil bei den Netzentgelten angesichts des teuren, aber notwendigen Netzausbaus wirklich?*
- *Was bedeutet „Sicherheitsarchitektur für Energie“ konkret?*
- *Wer finanziert die Verdreifachung der Kraftwerksleistung?*
- *Wie können wir die hohe Versorgungssicherheit trotz Transformation aufrecht erhalten?*

03 — Interview

„Der Wettbewerb ist eine unerlässliche Voraussetzung“



Michael Baminger, Präsident Oesterreichs Energie.

Zum Auftakt des Kongresses spricht Michael Baminger über die Rolle von Oesterreichs Energie in einer Branche im Umbau, über 25 Jahre Strommarktiliberalisierung und darüber, welche Erwartungen er an die zwei Kongresstage in der Hofburg stellt.

Beim Energiekongress steht das Jubiläum der Liberalisierung des Strommarkts im Fokus. Die Studie der Österreichischen Energieagentur zeigt, dass im Unterschied zu einem nicht-liberalisierten Strommarkt die Preise für Haushaltskunden heutzutage um 16 Prozent niedriger sind. Die heimischen Strompreise liegen aber immer noch über dem EU-Schnitt. Wie könnte man den Wettbewerb weiter stärken?

Michael Baminger: Der Wettbewerb am Strommarkt ist aus meiner Sicht eine unerlässliche Voraussetzung. Wir brauchen den Wettbewerb und ich wünsche mir auch mehr davon. Ich teile die Diagnose aber nicht, dass es keinen Wettbewerb gibt.

Bei den europäischen Preisvergleichen muss man nach den Komponenten unterscheiden. Die höchsten Strompreise Europas hat Deutschland. Es ist völlig klar, woher das kommt. Dort ist eine staatliche Intervention schuld an den hohen Strompreisen. Das Erneuerbaren-Förderregime wird am Ende von den Kunden bezahlt. Das gilt auch für Österreich, wenn auch nicht in diesem Ausmaß. Insgesamt machen Steuern und Abgaben ein gutes Drittel der Stromrechnung aus. Die Elektrizitätsabgabe auf das EU-rechtliche Minimum zurückzubringen wäre sinnvoll.

„Die höchsten Strompreise Europas hat Deutschland. Es ist völlig klar, woher das kommt. Dort ist eine staatliche Intervention schuld an den hohen Strompreisen.“

— MICHAEL BAMINGER

Bei den Netzinvestitionen, die wir zur Stabilisierung und Senkung der Strompreise vornehmen, handelt es sich um eine mittelfristige Maßnahme, die nicht schon morgen wirksam wird. Hier verliert man sich in der Diskussion oft in Strukturfragen. Wir diskutieren mehr über das Arbeiten im System als über das Arbeiten am System. Die nötigen Investitionen müssen gut austariert werden und das Elektrizitätswirtschaftsgesetz (EIWG) schafft hier unter anderem, etwa mit der Spitzenkappung, eine gute Grundlage.

Der größte Kostenblock beim Endkunden ist aber nicht der Vertriebsaufschlag, sondern das Asset selbst. Bei der Diskussion um niedrigere Strompreise sollten wir uns also nicht auf die Vertriebsmarge konzentrieren, denn damit wird man die Stromrechnungen nicht signifikant senken können – dazu sind sie viel zu klein. Wir müssen uns mehr darauf konzentrieren, das Asset selbst zu verbilligen. Das heißt: Angebot und Nachfrage näher zusammenbringen, die heimische Erzeugung ausbauen, weniger importieren und vor allem unsere Abhängigkeit von fossilen Primärenergieträgern reduzieren.

03 — Interview Michael Baminger

Seit dem Jahr 2022 befinden wir uns in kleineren und größeren Energiekrisen. Welche zentralen Lehren würden Sie aus diesen Krisen, die wir bisher durchgemacht haben, ziehen?

Heimische Erzeugung ausbauen, weniger Import und weniger Abhängigkeit, das sind die zentralen Lehren. Ebenso wichtig ist aber, dass wir das eigene System im Griff haben. Im Jahr 2018 wurde die österreichische von der deutschen Strompreiszone getrennt. Damals kam es dadurch zu einem Preisunterschied von 3 Euro pro Megawattstunde – mittlerweile sind es 13 Euro, die wir in Österreich mehr zahlen müssen. Systemischer Grund dafür ist die fehlende Übertragungskapazität im Netz. Unsere Systeme werden sicherer und wirtschaftlicher, wenn es einen besseren innereuropäischen Ausgleich gibt.

Jahrelang haben wir uns darauf vorbereitet, wie das Energiesystem im Krisenfall gelenkt werden soll – im Jahr 2022 hat sich diese Situation konkretisiert. Dieses Learning war wichtig, hier wurden große Fortschritte erzielt. Dass die Europäische Union einen Energiekrisenmechanismus formuliert hat, war ebenfalls klug. Was ich allerdings kritisch sehe, ist, diesen jetzt in Österreich anders zu interpretieren. Damit schaffen wir Systemduplikationen, die es im Fall der Fälle komplexer machen.

„Unsere Systeme werden sicherer und wirtschaftlicher, wenn es einen besseren innereuropäischen Ausgleich gibt.“

— MICHAEL BAMINGER

Die Wasserkraftproduktion hat diesen Sommer durch die Trockenheit sehr gelitten. Auch AKWs in den Nachbarländern mussten herunterfahren. Wie knapp war die Situation im europäischen Stromsystem, was muss man daraus lernen?

Es war nicht der erste trockene Sommer, auch in der Vergangenheit gab es Situationen, in denen bei französischen AKWs das Kühlwasser knapp wurde – aber das Ausmaß war heuer schon außergewöhnlich.

Auch in der österreichischen Wasserführung war das Ausmaß extraordinär. Unsere Einschätzung ist dennoch, dass wir langfristig nicht mit sinkenden Niederschlagsmengen rechnen müssen, aber die Verteilung unvorteilhafter wird. Früher gab es einen relativ regelmäßigen Wechsel zwischen Sonne und Regen. Jetzt haben wir lange Trockenperioden und ebenfalls lange – oder kurze und intensive Niederschlagsperioden – das ist für die Wasserkraft eine Herausforderung.

Wir müssen uns darauf einstellen, dass es das klassische Normaljahr mit minimalen Schwankungen nicht mehr geben wird und die Volatilität größer wird. Das als Abgesang auf die Wasserkraft zu betrachten, wäre aber völlig verfehlt.



Das Interview in voller Länge auf selektiv.at

selektiv.at/baminger-interview

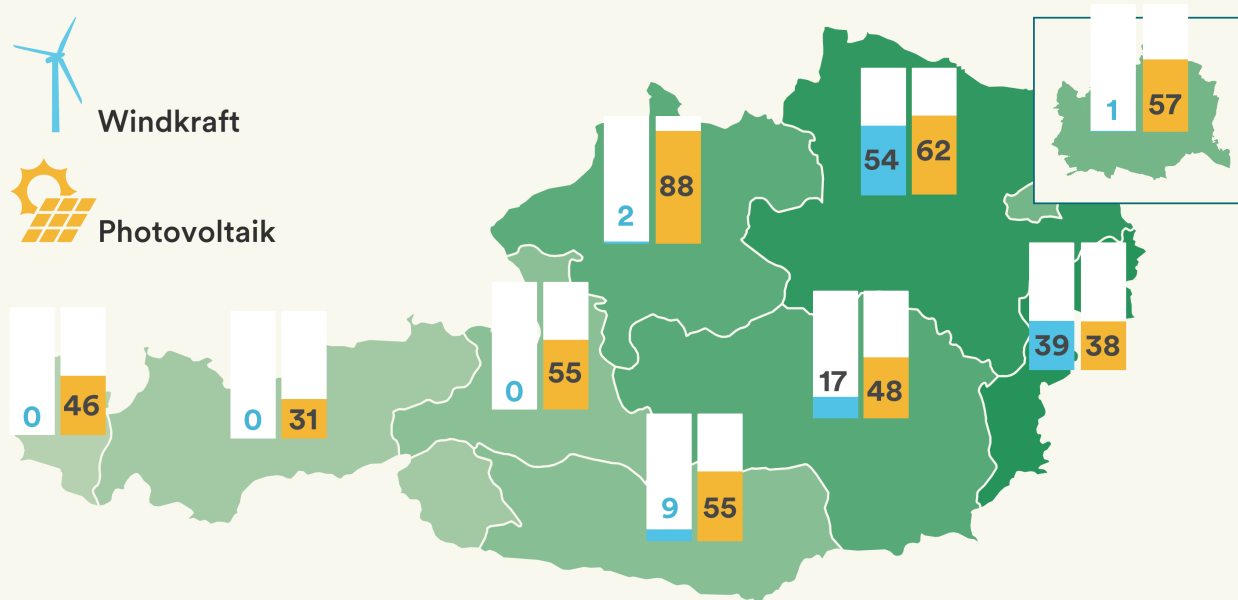
04 — Erneuerbare Energie

Ausbauziele Erneuerbare Energie

Das im Juni 2026 beschlossene Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EABG) legt fest, wie viel zusätzlichen erneuerbaren Strom jedes Bundesland bis 2030 gegenüber 2020 erzeugen muss. Beim Photovoltaik-Ausbau liegen mehrere Bundesländer schon über 50 %, Oberösterreich sogar bei 88 % seines Ziels (EAG-Monitoringbericht 2025). Bei der Windkraft klafft dagegen eine deutliche Lücke: In Tirol, Vorarlberg und Salzburg steht bislang kein einziges Windrad, während Niederösterreich und Burgenland den Großteil des bundesweiten Zubaus stemmen – häufig genannte Gründe sind Topografie und fehlende Flächenwidmungen.

Erneuerbaren-Ausbau stockt in Westösterreich

Stromerzeugung aus erneuerbarer Energie im Jahr 2024, in Prozent der EABG-Vorgaben bis 2030



SELEKTIV

Quellen: E-Control, EABG

Anmerkung: Windkraft- und Photovoltaik-Erzeugung 2020/2024 laut E-Control (EAG-Monitoringbericht 2025). EABG-Ziel gemäß Anhang 3, BGBl. I Nr. 47/2026 (Erzeugungsbeitragswerte 2030, Basisjahr 2020). Dargestellt wird die Differenz aus Erzeugung 2024 und 2020 im Verhältnis zum jeweiligen Zielwert.

Grafik: selektiv.at

05 — Porträt

Florence Gaub

Mittwoch, 16 Uhr, Keynote: „Zukunft verstehen, Wandel gestalten: Strategisches Denken in einer unsicheren Welt“

Florence Gaub leitet seit 2023 die Forschungsabteilung des NATO Defense College in Rom und entwirft langfristige Visionen für die Zukunft der westlichen Hemisphäre und der NATO. Im Zentrum ihrer Arbeit steht dabei die menschliche „Superkraft“ der Imagination – sich die Zukunft oder mehrere Szenarien der Zukunft vorstellen zu können. „Die NATO ist eine fundamental zukunftsorientierte Organisation. Der gesamte Nordatlantikvertrag ist im Futur verfasst“, erklärt Gaub die vorwärtsgerichtete Haltung der NATO. Sie betrachtet internationale Krisenherde und künftige Machtverschiebungen dabei nicht bloß vom Schreibtisch aus, sie ist deutsch-französische Staatsbürgerin und diente bis 2015 als Reserveoffizierin in der französischen Armee.

Gaub ist überzeugt davon, dass künftig alle größeren Unternehmen direkt von geopolitischen Entwicklungen betroffen sein werden und daher jedes Führungsteam eine jährliche Routine der Zukunftsbeobachtung und Szenarioarbeit etablieren sollte. Derjenige, der als Erster die richtigen Antworten auf den Klimawandel findet, wird laut Gaub die nächste globale Machthierarchie bestimmen. Wunschenken würde dabei aber sowohl Regierungen als auch Unternehmensführungen beeinträchtigen. In der europäischen Debatte zur grünen Transformation vermisst Florence Gaub positive Visionen – das sei mit ein Grund, warum es vielen Leuten schwer fällt, sich damit anzufreunden, dass Veränderungen kommen müssen.

Europa darf dabei seine eigene militärische und wirtschaftliche Stärke nicht länger unterschätzen. Europa müsse aber für sich selbst definieren, ob es künftig Innovationsführer, sicherheitspolitischer Stabilitätsanker oder globaler Vermittler sein wolle.

Rückblickend könnten die aktuellen Umwälzungen laut Gaub auch als Phase eines tiefgreifenden europäischen Aufbruchs gesehen werden – ausgelöst durch geopolitischen Druck, neue technologische Dynamik und die Notwendigkeit strategischer Eigenständigkeit. „Die Zukunft ist nicht so schlecht, wie viele sagen“, erklärt die Zukunftsforscherin. „Aber nur unter der Voraussetzung, dass wir Verantwortung dafür übernehmen.“



Florence Gaub, Politikwissenschaftlerin, NATO Defense College.

06 — Einordnung

Geopolitik und Energie

Vom Golf bis zur Ostsee: Gleich mehrere Konflikte treiben derzeit die Energiepreise nach oben und rücken die Frage nach der Unabhängigkeit Europas wieder in den Mittelpunkt.



Energieexperte Johannes Benigni.

Energie wird heutzutage oft nur über Preise oder Marktmechanismen diskutiert, dabei ist Energieinfrastruktur längst Teil der Sicherheitsarchitektur geworden. Geopolitische Konflikte und Extremwetterereignisse haben in den vergangenen Jahren schmerzhaft aufgezeigt, wie verletzlich unsere Energiesysteme sind und wie zentral eine stabile Energie- und Stromversorgung für unsere Wirtschaft und Gesellschaft sind.

Die Dauer des Irakkriegs hat in Kombination mit eingeschränkter russischer Produktion zu spürbaren Engpässen am globalen Rohöl- und Dieselmärkte geführt. Die Rohölpreise stiegen zeitweise auf über 100 US-Dollar je Barrel, die Dieselmargen haben sich verdrei- bis vervierfacht. Beim Gas müsste die zu Ende gehende Sommersaison eigentlich für Entlastung sorgen. Stattdessen hat sich die Erwartung festgesetzt, dass katarisches Gas dauerhaft fehlt, verstärkt durch niedrige deutsche Speicherstände. Von aktuell rund 80 Euro pro Megawattstunde für den Winter sind bei an-

haltendem Katar-Ausfall Werte über 100 Euro realistisch – über die Merit-Order-Logik mit Day-Ahead-Strompreisen von 150 bis 200 Euro als Folge.

Für Europa heißt das: hohe internationale Rohstoffpreise treffen auf eigene Steuern und Netzentgelte, langfristig auf Kosten der Wettbewerbsfähigkeit gegenüber USA, BRICS und Japan. Nötig wären eine ausgleichsfähige Netzinfrastuktur und Mitgliedstaaten, die 85 bis 90 Prozent ihres Strombedarfs selbst decken.

Auch Österreich hat eine Hausaufgabe: eine strategische Standortplanung für Rechenzentren, Speicher und Erzeugungsanlagen, ähnlich den Vorrangzonen für Windkraft. Österreichs Abhängigkeit von fossilen Energieimporten ist im Trend zwar rückläufig, dennoch fließen jährlich rund 10 Milliarden Euro für Öl- und Gasimporte ins Ausland ab. Der andauernde Konflikt im Nahen Osten hat diese Kosten zusätzlich in die Höhe getrieben: Allein in den vergangenen sechs Monaten seit Kriegsbeginn summierten sich die Mehrkosten laut Österreichischer Energieagentur auf rund 1,35 Mrd. Euro.

Diesen Themen widmet sich Energieexperte Johannes Benigni (JBC Vienna GmbH) in der Diskussion mit Universitätsprofessorin Kavita Surana und BearingPoint-Partner Gerald Tretter.

DISKUSSIONSPUNKTE

Mittwoch, 16:30 Uhr, „Resilienz unter Strom – Was wir aus Energie-, Klima- und Sicherheitskrisen lernen“

- Wie kann die Abhängigkeit von fossilen Importen rascher reduziert werden?
- Welche Sektoren haben das größte Potenzial, die Transformation schneller zu schaffen?
- Muss sich die EU stärker für die Sicherung kritischer Infrastruktur sowie von Energie- und Rohstoffquellen engagieren?
- Wie lässt sich die benötigte Gaskraftwerkskapazität im Winter schnellstmöglich eindämmen?
- Wie kann die europäische Netzinfrastuktur ganzheitlich – im Sinne einer Annäherung an die „Kupferplatte“ – weitergedacht werden?
- Welche Rolle spielt die Kooperation zwischen Energiewirtschaft, Behörden und Sicherheitsapparat?

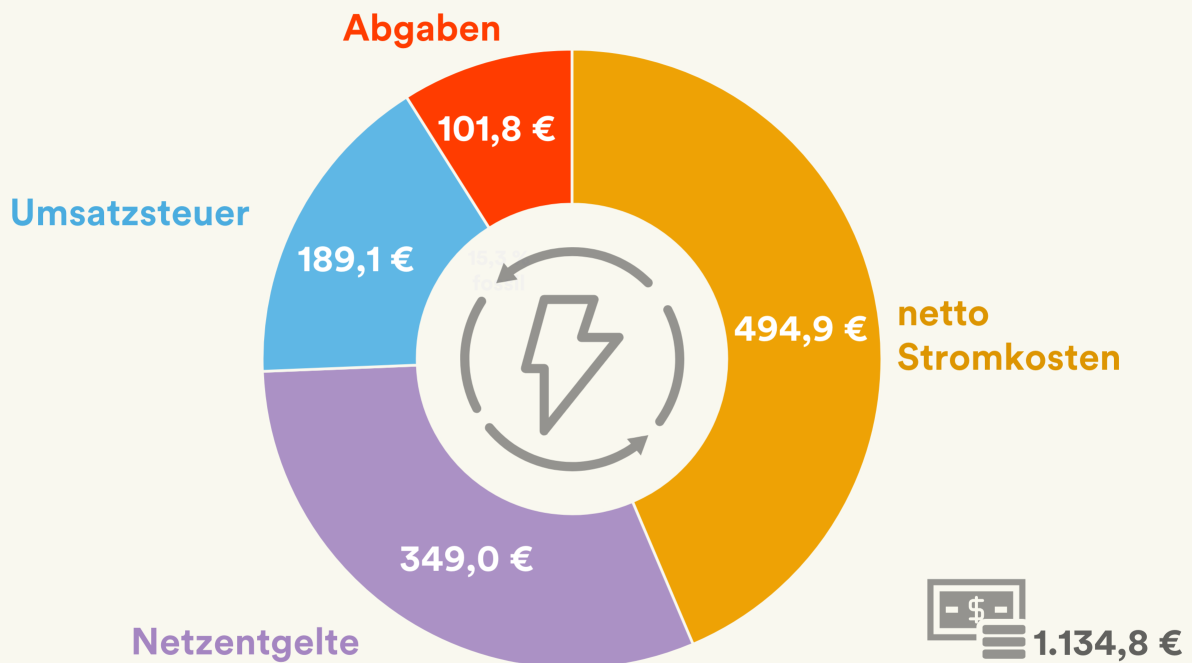
07 — Preis und Wert

Preis und Wert von Strom

Der Strompreis, den Haushalte zahlen, entsteht nicht allein an der Börse: In einer Modellrechnung für einen Wiener Haushalt machen die reinen Energiekosten aktuell nur rund 44 % der Jahresrechnung aus, der Rest sind Netzentgelte, Steuern und Abgaben. Der Energiepreis selbst folgt im liberalisierten Markt der sogenannten Merit-Order: Kraftwerke werden nach ihren Grenzkosten gereiht, und das teuerste noch benötigte Kraftwerk – meist ein Gaskraftwerk – bestimmt den Preis für die gesamte Nachfrage in dieser Stunde. Das erklärt, warum Strompreise trotz hohem heimischen Erneuerbaren-Anteil weiterhin eng an fossile Preise gekoppelt bleiben.

Wie sich der Strompreis 2026 zusammensetzt

Strompreiszusammensetzung eines Wiener Haushaltes im Jahr 2026, in Euro

**SELEKTIV**

Quelle: E-Control Tarifikalkulator

Anmerkung: Unter Annahme eines 3.500 kWh Jahresverbrauchs bei 12-monatiger Vertragsbindung, Beispielangebot eines Wiener Stromanbieters exkl. Neukundenrabatt. Abgaben enthalten: Gebrauchsabgabe Energie/Netz, Elektrizitätsabgabe, Erneuerbaren-Förderbeitrag, Erneuerbaren-Förderpauschale.

Grafik: selektiv.at

09 — Einordnung

Innovation und KI

Digitalisierung und KI verändern die Energiewirtschaft grundlegend – von intelligenten Netzen bis zu datengetriebenen Geschäftsmodellen. Dieses Panel diskutiert Chancen, Grenzen und Risiken, besonders in der Cybersicherheit: Wie gelingt Innovation – und wie schützen wir das System?

Die Energiewirtschaft steht vor einem Umbruch, der weit über den Austausch von Kraftwerken gegen Wind- und Solaranlagen hinausgeht. Digitalisierung und Künstliche Intelligenz verändern, wie wir Netze, Erzeugung und Verbrauch steuern. Intelligente Netze balancieren schwankende Einspeisungen aus erneuerbaren Quellen in Echtzeit aus, Algorithmen prognostizieren Lastspitzen, bevor sie entstehen, und neue, datengetriebene Geschäftsmodelle entkoppeln sich zunehmend vom klassischen Stromverkauf. Für Versorger, Netzbetreiber und Industriekunden rückt das die Frage der Datenhoheit ins Zentrum.

Hinzu kommen Sicherheitsrisiken: Je vernetzter die Systeme, desto größer die Angriffsfläche und kritische Infrastruktur gilt längst als bevorzugtes Ziel staatlicher wie krimineller Akteure. Die Cybersicherheit avanciert damit zur strategischen Kernfrage der Energiewende. Zwischen dem Innovationsdruck, der aus Brüssel, den Kapitalmärkten und dem Wettbewerb kommt, und der Notwendigkeit, Systeme robust und ausfallsicher zu halten, entsteht ein Zielkonflikt, den die Branche erst noch lösen muss. Genau hier setzt die Diskussion an: Wie viel Offenheit verträgt ein System, das keine Ausfälle verzeihen darf?

DISKUSSIONSPUNKTE

Donnerstag, 12:10 Uhr, „Wie viel KI verträgt das Energiesystem?“

- *Wo steht die österreichische Energiewirtschaft heute im internationalen Vergleich, wenn es um den Einsatz von KI in Netzsteuerung und Prognose geht?*
- *Welche konkreten Geschäftsmodelle entstehen gerade auf Basis von Energiedaten – und wer profitiert davon am meisten?*
- *Wie verändert sich das Bedrohungsbild für Energieversorger durch zunehmende Vernetzung, und welche Angriffe bereiten den größten Sorgen?*
- *Wie lässt sich Innovationstempo mit den Anforderungen an Systemsicherheit und Ausfallsicherheit in Einklang bringen?*
- *Welche regulatorischen oder investiven Rahmenbedingungen braucht es, damit Cybersicherheit nicht zum Bremsklotz, sondern zum Wettbewerbsvorteil wird?*



Bleiben Sie up-to-date und abonnieren Sie jetzt kostenlos den Wirtschaftspolitik-Newsletter „Morning in Brief“ – täglich um 7 Uhr

selektiv.at/newsletter